

Die Orgeln der Pfarrkirche St. Martin in Malters

Autor(en): **Bruhin, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **136 (1983)**

PDF erstellt am: **11.05.2015**

Persistenter Link: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-118690>

Nutzungsbedingungen

Mit dem Zugriff auf den vorliegenden Inhalt gelten die Nutzungsbedingungen als akzeptiert. Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die angebotenen Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungshinweisen und unter deren Einhaltung weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Orgeln der Pfarrkirche St. Martin in Malters

Rudolf Bruhin, Basel

Wie Adolf Bürkli nachweist, verzeichnet das Jahrzeitbuch von Malters auf den 21. November 1107 eine Kirchweihe durch Bischof Eberhard von Konstanz zu Ehren des Heiligen Martin. Im Jahre 1257 wird die Pfarrei erstmals urkundlich erwähnt; 1477 verkauft Hans von Mantzen die Rechte in Malters — vermutlich mit dem Kirchensatz — an die Stadt Luzern¹. Im Jahre 1602 wurde die Pfarreikirche umgebaut und erweitert, so dass am 3. und 4. November 1602 die Konsekration der Kirche durch den päpstlichen Legaten Johannes de Turri stattfinden konnte².

Einem Organisten begegnen wir erstmals anno 1703, doch erfahren wir nichts über eine Orgel bis 1745. In diesem Jahre baute Josef Bazet aus Frankreich eine Orgel für 548 Gulden³. Bei diesem Orgelbauer handelt es sich um Christoph Joseph Balez, aus Clermont en Auvergne, der 1745 in Eschenbach LU, 1747 in Sarnen OW, 1748 in Blatten LU (St. Jost), 1753 bis 1758 im Kanton Freiburg und 1756 in Le Châble VS nachweisbar ist⁴. Im Jahre 1748 wird in der Pfarrkirche St. Jakobus d. Ae. in Geiss bei Menznau LU, eine Empore erstellt, auf welcher Franz Sager aus Buttisholz die aus

¹ Pfarrkirche St. Martin Malters — Renovation 1975—1977 (Festschrift hg. von der Kirchgemeinde Malters im März 1977); zitiert: Festschrift 1977. — Fritz Glauser und Jean Jacques Siegrist, Die Luzerner Pfarreien und Landvogteien, Luzern und München 1977, S. 152.

² Adolf Bürkli, Josef Fuchs, Josef Schröter, Geschichte der Gemeinde Malters und Schwarzenberg, Luzern 1946, S. 172; zitiert: Geschichte Malters.

³ François-Joseph Schaffhauser, Kurzgefasste Geschichte der Pfarrei Malters, Sempach 1935, S. 93 und 153.

⁴ Über den Orgelbauer Balez (auch Baley, Baletz, Ballet) ist noch nicht viel bekannt. Er konnte bisher in der Schweiz in folgenden Publikationen ermittelt werden: Carl Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. I, Frauenfeld 1902, S. 75; Karl Gustav Fellerer, Orgeln und Organisten an St. Nikolaus zu Freiburg i. d. Schweiz im 15.—19 Jahrhundert, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch, Köln 1958, S. 114—117; Adolf Reinle, KDM Luzern, Bd. VI, 1963, S. 50, 294, 296; François Seydoux, Les Orgues de Saint-Pierre-aux-Liens à Bulle, Fribourg 1978, S. 4, 40, 41. — Den Herren F. Seydoux, Fribourg, und Gaëtan Cassina, Sitten, bin ich für die Hinweise dankbar.

der Pfarrkirche Malters erworbene Orgel einbaut. Dabei wird es sich wohl um ein Vorgängerinstrument von Malters gehandelt haben⁵.

Da die bisherige Kirche zu klein war, beschlossen Schultheiss und Rat von Luzern am 24. Februar 1832 den Neubau einer Kirche in Malters. Der Neubau, der südlich der alten Kirche zu stehen kam, war 1838 beendet, und am 12. Oktober 1839 fand die feierliche Weihe statt. Die erste Orgel in der neuen Kirche soll von 1846 stammen und stand auf der unteren Empore. Sie kostete 3750 Gulden, doch wurde sie schon 1849 unbrauchbar⁶. Vermutlich handelte es sich um das Instrument aus der alten Kirche. Am 21. Mai 1849 beschloss der Regierungsrat des Kantons Luzern die transportable Orgel aus dem Chor zu Werthenstein der Pfarrkirche Malters leihweise zu überlassen. Dieses Instrument wurde aber mit Schreiben vom 29. April 1862 von Regierungsrat Bühler, Luzern, zurückgefordert, «sei sie nun seit 12 Jahren von Malters benützt worden»⁷.

Schon vorher war P. Leopold Naegeli, ehemaliger Konventual von St. Urban, «tüchtiger Organist, Orgelbauer und Techniker in Luzern»⁸, als Berater des Kirchenrates von Malters berufen worden. Zu Beginn des Jahres 1853 reiste er nach Basel, um die Münsterorgel zu besichtigen, die zum Verkauf ausgeschrieben war. Sein Urteil fiel ungünstig aus⁹, der Bericht lautet wie folgt:

⁵ Adolf Reinle, KDM Luzern, Bd. V, 1959, S. 152.

⁶ Geschichte Malters, S. 174–175; und Festschrift 1977, S. 16–19. — Die Originalakten konnten nicht ermittelt werden.

⁷ Akte Nr. 10: «Auszug aus dem Verhandlungs-Protokolle des Regierungsrathes des Kantons Luzern vom 21. 5. 1849». Akte Nr. 8: Brief vom 29. 4. 1862.

⁸ Betreffend P. Leopold Naegeli sei u. a. verwiesen auf F. J. Breitenbach, Die grosse Orgel der Hofkirche in Luzern, Luzern 1920, S. 11, 24–25; und Josef Anton Saladin, Die Musikpflege am Stift St. Leodegar in Luzern, Stans 1948, S. 123–124.

⁹ Die Basler Münsterorgel, die 1711 von Andreas Silbermann, Strassburg, und 1786–1787 vom Basler Orgelbauer Johannes Jakob Brosy umgebaut wurde, ersetzte man um 1855 durch ein Instrument von Friedrich Haas (1811–1886). Ein Verkauf der alten Orgel kam nicht zustande. Das Hauptwerk-Gehäuse wurde daher auf der 1851 neu erbauten Tribüne an der Westseite in der St. Martinskirche, Basel, aufgestellt (vgl. Hans Lanz, Die Silbermann-Orgel aus St. Theodor, in: Jahresbericht 1951, Historisches Museum Basel, S. 35; ferner Die Orgel im Basler Münster, hg. vom Kirchenrat der evang. ref. Kirche Basel-Stadt, Basel 1956). — Da das in St. Martin, Basel, noch bestehende Instrument renovationsbedürftig ist, dürften die Feststellungen des Experten Naegeli wieder von Interesse sein. — Schliesslich sei bemerkt, dass die von Naegeli erwähnte Orgel in der St. Peterskapelle, Luzern, nicht mehr vorhanden ist (vgl. Adolf Reinle, KDM Luzern, Bd. II, 1953, S. 213).

AN DEN LÖBL. KIRCHENRATH IN MALTERS

Hochgeehrter Herr Präsident!

Hochgeehrte Herren!

Der Unterzeichnete, vom löbl. Kirchenrath von Maltern ersucht, ein in der Münsterkirche zu Basel befindliches und zum Verkauf öffentlich ausgeschriebenes altes Orgelwerk zu besichtigen, hat dasselbe im Laufe der verflossenen Woche an Ort und Stelle so genau als möglich untersucht, und ist somit im Stande, darüber folgendes Urtheil abzugeben:

Die fragliche Orgel ist sehr alt; man behauptet in Basel ihr Bau falle in's Jahr 1404, was aber der Unterzeichnete sehr zu bezweifeln geneigt wäre, wenigstens deutet die Art des Baues auf ein späteres Jahrhundert. Sie hat folgende 26 klangbare Stimmen:

1. tes Manual

1. Montre
2. Praestant
3. Nazard
4. Tierce
5. Cornett
6. Trompette
7. Bourdon
8. Doublette
9. Fourniture
10. Vox humana

Rückpositiv 2tes Manual

11. Bourdon
12. Doublette
13. Fourniture
14. Praestant
15. Nazard
16. Tierce

Echo 3tes Manual

- | | | |
|---|---|--|
| <ol style="list-style-type: none">17. Bourdon18. Praestant19. Doublette20. Nazard21. Tierce | } | Alles nur durchs halbe Manual von \underline{c} an |
|---|---|--|

Pedal

22. Principal
23. Fourniture
24. Subbass 16 Fuss. Von F an Zinn im Prospect
25. Doupplette
26. Bombard

Zu diesem Werk sind vier Windbälge, die aber, sowie alle übrigen windhaltenden Theile einer tüchtigen Reparatur höchst bedürftig sind. Das Kastengebäude, ungefähr 25 bis 28 Fuss hoch, 15 Fuss breit, und $6\frac{1}{2}$ Fuss tief ist ganz von gutem schönen Eichenholz gefertigt und so gesund und frisch erhalten, dass man ihm das Alter gar nicht ansieht.

Das Regierwerk ist nicht schlecht, jedoch zimmlich schwerfällig und gerade so, wie man es in alten Orgeln antrifft.

Der Windladenbau ist ebenfalls so übel nicht, doch aber alles in den engen Raum so sehr zusammengezwungen, dass die Pfeiffen kaum darauf stehen können. Das Pfeiffenwerk, meistens aus Zinn und Metall verfertigt, dürfte ohne wichtige Veränderung bleiben, mit Ausnahme der Prospekt-Pfeifen, die vielfältig verbuckt sind, was allerdings bedeutende Arbeit verursacht, wenn die Vertiefungen gehörig ausgerieben, und der ganze Prospekt frisch polirt werden soll.

Mit dem bis jetzt Gesagten will aber der Unterzeichnete die fragliche Orgel nichts weniger als schlecht genannt haben. Dieselbe hat im Gegentheile seine, allerdings nicht hochgespannten Erwartungen übertroffen. Sie befindet sich an ihrer jetzigen Stelle in einem weit bessern und brauchbareren Zustande als man es bei so alten Orgeln anzutreffen gewohnt ist, und mag die Summe von Fr. 2100 gar wohl werth sein; dennoch könnte er der löbl. Gemeinde Malters, welche eine neue, schöne und grosse Kirche besitzt, den Ankauf des oben kurz beschriebenen Werkes nicht rathen. Denn überblickt man die vorliegende Disposition, so sieht man auf den ersten Blick, dass eine solche Stimmenwahl nie eine grossartige, und der grossen Kirche angemessene Kraft und Tonfülle entwickeln kann. Unter allen 26 Stimmen finden sich kaum vier Spielregister, welche selbst nur geringe Bedeutung haben, die übrigen alle sind lauter kleines Geschrei. In allen drei Manualen repetieren sich Bourdon, Praestant, Douplette, Nazard und Tierce, von den eigentlich schönen Orgelstimmen Viola, Gamba, Salicet, Dolcean, Flûte travers, Violoncello u. dgl. findet sich keine Spur. Auch darf nicht übersehen werden, dass im 3ten Manuale alle Stimmen nur durchs halbe Klavier gehen, und zusammen durchaus nichts anderes bilden, als den im 1.ten Manual schon vorhandenen Cornett.

Ferner sollten in einem Werk von 26 Registern wenigstens vier 16 füssige Stimmen sein; in obiger Disposition befindet sich ein einziger 16 füssiger Subbass, der noch dazu nicht bloß keine Kraft hat, sondern sogar, wie die übrigen Pedal-Stimmen alle, erst im F anfangt — ein Übelstand, den man bei Transportirung und Wiederaufbauung dieser Orgel, soll sie anders auch nur einigermaßen eine Vollständigkeit erhalten, absolut nicht dulden darf. Die Abhülfe dieses Übelstandes aber fordert nicht bloß eine neue Pedal-Windlade, sondern auch zu sämtlichen Pedal-Stimmen die fünf grössten Pfeiffen, dazu noch eine neue Tastatur samt Wellaturen und Abstrackturen.

Was endlich den Prospect der Orgel betrifft; so kann ihn der Unterzeichnete für die Kirche von Malters nicht passend finden. Auf die obere Emporkirche kann das nahe an 30 Fuss hohe Gehäuse nicht gestellt, es müsste also auf die untere placirt und durch die obere hinaufgeführt werden. Wie sich aber die 15 füssige Breite in der gewaltigen Kirche ausnehmen würde, mag wohl von selbst einleuchten. Zudem steht das Kastengebäude, das aber übrigens wie schon Anfangs bemerkt, sehr schön und solid gebaut ist, ohne irgend einen Anstrich in rohem Holz da. Soll nun die Orgel mit der Kirche in Einklang kommen, so wird eine schöne Fassung und Vergoldung nothwendig, was wiederum mehrere hundert Franken fordert.

Nimmt man nun alles dieses gehörig in Anschlag, den Transport von Basel nach Malters, die Reparatur der Bälge, die Verlängerung der Windrohre, die nöthigen Veränderungen in

den Windladen, im Pfeiffen- und Regierwerk, die Ausbesserung von hundert andern kleinern und grössern Theile, deren Schadhafteit gewöhnlich erst bei Aushebung alter Orgeln sich zeigt, so dürfte alles diese auf eine Summe sich belaufen, die man anfänglich nicht einmal genau zu berechnen im Stande wäre, die aber die Ankaufssumme jedenfalls weit übersteigen würde — und mit allem dem hätte man weiter Nichts erzielt, als eine alte Flickerei, an welcher schwerlich Jemand Freude haben könnte.

Die Herren Kirchenräthe sehen also, es habe der Unterzeichnete beim Untersuchen und genauer Besichtigung der fraglichen Orgel die feste Überzeugung gewonnen, dass man weit besser thue, wenn man vom Ankaufe derselben ganz abstrahire.

Bei diesem Anlass erlaubt sich der Unterzeichnete dem löblichen Kirchenrathe zu Malters einen andern hierauf bezüglichen Gedanken vorzulegen. Er glaubt nemlich der Kunstfertigkeit, welche die gewöhnlichen Landorganisten beanspruchen dürfen, nicht zu nahe treten, wenn er sagt, es wissen dieselben Orgeln mit zwey oder mehrern Manualen in der Regel nicht gehörig zu behandeln. Auch ist gewiss, dass ein geschickter Organist mit einem Manual bedeutende Effecte erzieht, wehrendem ein Stümper auf mehreren Manualen nichts herausbringt. Ein ganz neues Werk also von circa 20 kräftigen und gut gewählten Stimmen mit einem Manual und starkem Pedal dürfte für die Kirche in Malters nicht unpassend sein. Den Abgang des zweiten Manuals könnte man durch Collectiv-Züge ersetzen, der Orgel Form und Prospect geben, wie es der schönen Kirche ansteht, und die erforderliche Tonmasse würde mit dieser Stimmenzahl um so eher erzieht, da die Kirche ohnehin schon sehr akustisch ist. Gar zu grosse Anstrengung würde die Erstellung eines solchen Werkes nicht mehr fordern. Ungefähr 3000 Franken alte Währung haben Sie schon zu diesem Zwecke; würden Sie noch 600 Franken alte Währung beifügen, so dürfte das Werk geliefert werden.

Hier in der St. Peterskapelle steht ein ganz neues wohlgelungenes Werk von 16 Stimmen, welches eine ganz ungewöhnliche Kraft entwickelt. Es dürfte nicht unzweckmässig sein, wenn einige Herren Kirchenräthe gelegentlich hieher kämen, um das Werk selbst zu hören, und zu beurtheilen, ob ein solches mit dem Zusatze mit noch vier grossen Stimmen Ihren Wünschen entsprechen könnte.

Hiemit legt also der Unterzeichnete das Ergebnis seines Untersuches in Basel, so wie auch seine Ansicht und Überzeugung dem löblichen Kirchenrathe vor, und indem er seine weitere Bereitwilligkeit zu allen hierauf bezüglichen Diensten ausspricht, zeichnet er hochachtungsvoll

Lucern, den 22. Febr. 1883

P. Leopold Naegeli
Sacell.ad S. Leod.

Die Kirchengemeinde Malters setzte sich nun mit dem in Luzern ansässigen Walliser Orgelbauer Silvester Walpen in Verbindung¹⁰. Im Herbst 1854 prüfte P. Leopold Naegeli einen Vertragsentwurf und die vorgesehene Disposition¹¹, so dass am 11. 1. 1855 der nachstehend aufgeführte Vertrag unterzeichnet werden konnte:

¹⁰ Zu den Orgelbauern Walpen vgl. R. Bruhin, Die Orgelbauer Walpen aus Reckingen (Goms), in: Blätter aus der Walliser Geschichte, Bd. XVIII, Jg. 1, Brig 1982, S. 83—98.

¹¹ Brief vom 26. 10. 1854 von P. Leopold Naegeli an den Pfarrer von Malters.

ORGELBAUACCORD

Unter Endes bezeichnetem Datum wurde zwischen den Unterschriebenen, dem löblichen Kirchenrathe von Malters Namens der dasigen Kirchengemeinde und Herrn Silvester Walpen Orgelbauer aus Wallis, wohnhaft in Luzern einen Orgelbauakkord geschlossen und beiderseits als genehmiget eigenhändig unterzeichnet.

Es übernimmt unterzeichneter Orgelbauer die Erstellung einer neuen Orgel in der dasigen Pfarrkirche, nach dem von ihm dem Kirchenrathe in Malters vorgelegtem Bauplane, und der damit bezeichneten Baubeschreibung und Disposition, schafft alles und jedes erforderliche Materiall in vorzüglichster Qualität auf seine Rechnung an, bearbeitet das Werk in seiner Werkstätte zu Luzern, kurz, er stellt das Werk vollendet und probehaltig her.

Herentgegen hat die löbliche Kirchenverwaltung von Malters folgende Verpflichtungen zu übernehmen:

- a. Den Transport der in Luzern gefertigten Arbeit auf ihre Kösten;
- b. Anweisung eines zweckmässigen Lokals während der Aufstellung, sowie zur Unterbringung der Orgelbestandtheile bis zu deren Vollendung, und während dem Stimmen einen bestimmten Balgtreter, und allfällig einige Handlanger zum Abladen.
- c. Ferner übernimmt die löbliche Kirchenverwaltung die Veränderung der obern Emporkirche, wie auch den Platz auf der untern Emporkirche, wo die Orgel zu stehen kommt, und zwar unter der Leitung des Orgelbauers.

Für dieses Werk bezahlt die löblichen Kirchenverwaltung von Malters, die Summe von *fünftausend, sechshundert Franken* alte Währung, oder neue Währung

<i>8000 Franken, unter folgenden Zahlungsterminen:</i>	<i>Fr. a. W.</i>	<i>Fr. n. Währung</i>
<i>1. Bei Abschliessung des Akkordes</i>	600	857.14
<i>2. Wenn die Windladen und Blasbülge gemacht</i>	500	714.29
<i>3. Wenn das Holz- und Zinnspeifenwerk gemacht</i>	500	714.29
<i>4. Wenn das Kastengebäude aufgestellt ist</i>	400	571.43
<i>5. Während der Aufstellung des Werkes</i>	500	714.29
<i>6. Wenn die Orgel vollendet, geprüft und angenommen ist</i>	2600	3714.28
<i>7. Nach Ablauf einjähriger Garantiezeit</i>	500	714.29
<i>Summa</i>	5600	8000.—

Auch verpflichtet sich der Unterzeichnete noch drei Jahre nach dem letzten Zahlungstermin für das Werk gut zu stehen, nämlich in dem Sinne, was dem Orgelbauer zur Schuld gelegt werden kann, sodass er diese Fehler unentgeltlich auf eigene Kostern verbessern muss.

Auch verpflichtet er sich während der Zeit von vier Jahren das Werk unentgeltlich zu revidieren und nachzustimmen. Dagegen schmeichelt sich dann der Orgelbauer in der angenehmen Erwartung die wohllobliche Kirchenverwaltung werde ihm eine dem Werk angemessene *Gratification*, insofern das Werk zur Zufriedenheit der Sachkundigen ausgefallen ist, zukommen lassen. Sollte die löbl. Kirchenverwaltung das zu diesem Werke benöthigte Holz, nämlich Tannenholz, wie auch das Hartholz anschaffen, so würde die Summa von 550 Franken a/W wegfallen. —

Weitere Bemerkungen, welche beim Abschluss dieses Akkordes aufgenommen wurden:

1. Herr Orgelbauer Walpen verpflichtet sich ferner, bis Hl. Ostern 1800 sechs und fünfzig dieses neue Orgelwerk vollendet herzustellen.

2. Verspricht Herr Walpen, bei der zweiten und folgenden Zahlungsforderungen so viel Bauarbeit hieher auf Malters zu bringen, dass diese geleistenden Zahlungen bereits damit gedeckt sind.
3. Ferner verspricht Herr Walpen für die vier Jahre, während welchen Jahren er lt. obiger Verpflichtung dieses Akkordes dieses neue Orgelwerk unentgeltlich zu revidieren und zu stimmen hat, von seiner letzern Zahlungsforderung alte Währung zweihundert Franken oder neue Währung, 285 Fr. 71 Ct. als Sicherung stehen zu lassen, oder hiefür mit den drei Werthschriften (Caution) zu haften.
4. Endlich wird von der Kirchenverwaltung vorbehalten, allfällige gutfindende Abänderung oder Zusetzungen in der Bauart dieses Orgelwerkes anzubringen unter gegenseitigem Einverständnis. —

Dieser Akkord ist gleichlautend im Doppel angefertigt und unterzeichnet.

Also übereingekommen, abgeschlossen und genehmiget:

Malters, den 11ten Jänner 1855

Der Übernehmer
S. Walpen

Ns. des Kirchenrathes:
Der Präsident:
J. Elmiger
Der Schreiber:
Jos. Thüring

Leider ist die ursprüngliche Disposition und Baubeschreibung nicht mehr vorhanden, doch steht fest, dass 25 klingende Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, vorgesehen waren.

Walpen beschäftigte damals in Luzern die Gesellen Anton Kaufmann, L. Schefold und Melchior Bättig, die mit den laufenden Arbeiten betraut wurden. Vermutlich konnte Silvester Walpen selbst schon bald nicht mehr aktiv arbeiten. Wir erfahren, dass er verschiedentlich Geld aufnahm, seine Verpflichtungen nicht erfüllte und sich in ärztliche Behandlung begeben musste, deren Kosten sich beim Tode auf Fr. 227. 90 beliefen. Trotz der Bemühungen von Dr. med. Josef Elmiger starb er am Nachmittag des 21. April 1857 in Luzern. Infolge starker Verschuldung wurde die Erbschaft begreiflicherweise ausgeschlagen und damit das Konkursverfahren eingeleitet¹². Die Kirchgemeinde Malters meldete dem Konkurs-Gericht von Luzern, dass der Orgelbauvertrag nicht erfüllt sei, hätte doch das Instrument bis Ostern 1856 fertig sein sollen. Da Walpen aber bereits Bargeld und Material im Betrage von Fr. 5215.24 erhalten hatte, forderte die Kirchgemeinde im Konkursverfahren die Fertigstellung der Orgel oder den Barbetrag von Fr. 3 000.—. Auf der Aktivseite der Konkursrechnung Walpen figurierte «an Pfand beim Kirchenrath in Malters: a) Angefangene Arbeit zu ei-

¹² Alle Angaben gemäss Konkurs-Protokoll.

ner neuen Orgel u. 2 Hobelbänke, Werth unausgemittelt. b) Kautio für den Orgelbauvertrag an 3 Walliser Kapitalbriefen u. Zinsen Fr. 1 022.—», sowie «Pfand bei Fridolin Furrer, Schreiner in Malters, Laden für circa Fr. 30.—». Bei der Gerichtsverhandlung vom 17. Juni 1857 wurde jedoch über ein Angebot von Orgelbauer Zimmermann, Ebikon, wie folgt entschieden: «Das vorhandene Werkgeschirr, Holz, Material etc. mit Ausschluss der angefangenen Arbeit zur Orgel in Malters um Fr. 800.— anzukaufen, wird nicht genehmigt, u. als minimum ein Preis von Fr. 1 000.— bestimmt. Der Kurator u. eine diessfalls zu bestellende Kommission hat sich nach einem geneigten Käufer umzusehen, wenn keiner zu finden, die Versteigerung anzuordnen». Es kam zu einer öffentlichen Versteigerung, die am 6. Oktober 1857 stattfand und schliesslich, nach Abzug der Kosten, den Nettoerlös von Fr. 114.80 ergab.

Da die Pfarrkirche von Malters aber noch immer keine spielbare Orgel besass, liess man sich Offerten zu deren Fertigstellung unterbreiten. «Scheffold, Organist in Beckenried (Orgelbauer)» anerbote sich am 23. April 1857, für den Betrag von Fr. 3990.— den Orgelbau zu vollenden, wobei «derselbe Masstab im Fleiss und Aufwand beobachtet wird, in welchem die Fertigung des Werks unter Herrn Walpen so ausgeführt worden wäre»¹³. Kaspar Zimmermann, Orgelbauer in Ebikon, offerierte mit Schreiben vom 14. 5. 1857 ebenfalls den Abschluss der Orgelarbeiten, reduzierte indessen die Registerzahl auf 24 und verlangte eine Entschädigung von Fr. 8500.—¹⁴. Mit Brief vom 10. 9. 1858 legte er auf Anfrage dem Kirchenrat Malters dar, dass die von Walpen begonnene Orgel einen Wert von Fr. 3045.— darstelle und gibt bekannt, welche Teile schon vorhanden sind:

AN DEN LÖBL. KIRCHENRATH MALTERS

Hochgeehrte Herren!

Unterzeichneter hat auftragsgemäss die von Hr. Walpen sel. an die neue Orgel in Ihrer Pfarrkirche vorhandenen Arbeiten untersucht, nach bestem Wissen gewerthet, vertheilt Ihnen anmit das Resultat mit.

¹³ Akte Nr. 4: «Plan und Kostenberechnung» vom 23. 4. 1857.

¹⁴ Akte Nr. 6: Brief von Kaspar Zimmermann, Ebikon, an die «Wohllöbl. Kirchenverwaltung von Malters».

Das bereits fertige Orgelgehäuse ist vorzüglich in seinem Innern theilweise nicht solid genug erstellt u. ermangelt in dieser Hinsicht einiger Verbesserungen. Dasselbe hat einen Werth von Fr. 800.

Die Windladen u. Windbälge sind bei weitem nicht vollendet.

Das davon vorhandene hat folgenden Werth:

Die Manualwindladen Fr. 450.

Die Pedalwindladen Fr. 300.

Die Windbälge Fr. 420.

Der Spieltisch ist ebenfalls nicht Vollendet u. namentlich fehlen beide Claviaturen. Werth Fr. 130.

Von Registern sind nur einige in Holz vorhanden, u. ermangeln ebenfalls der Vollendung. Bei einzelnen fehlt eine Anzahl Pfeifen.

Was vorhanden hat folgenden Werth:

Das Koppel-Register Fr. 100.

Das Doppellabirte Fr. 50.

Zwei Flöten von 8 Fuss Fr. 140.

Der Prinzipal-Bass Fr. 170.

Das Violon Fr. 150.

Der Subbass Fr. 110.

Der Bourdon Fr. 85.

Eine Flöte von 4 Fuss Fr. 80.

Der Oktavbass Fr. 60.

Werth des Ganzen Fr. 3045.

Dabei wird bemerkt, dass das Vorhandene sowohl in Bezug auf Material als auf Arbeit, meistens untadelhaft u. gut ist.

Mit den gesammten vorbenannten Arbeiten, das Material mitberechnet, mag ungefähr der dritte Theil des zum ganzen Werke Erforderlichen geleistet sein.

Auf Verlangen zeige Ihnen zugleich an, dass meine Forderung für die vorgenommene Prüfung u. Schatzung in Fr. 10 besteht.

Mit dieser Mittheilung verbinde die Versicherung wahrer Hochachtung u. zeichne

Ebikon den 10ten 7ber 1858.

Kaspar Zimmermann
Orgelbauer

Am 20. Januar 1860 empfahl Joh. Nep. Kiene, Orgelbauer von Langenargen am Bodensee, ein eigenes Projekt. Er wollte die begonnene Orgel zum Preise von Fr. 6698.— fertig bauen¹⁵. Schliesslich entschied sich aber die Kirchengemeinde für Orgelbauer Joseph Jauch in Altdorf und schloss mit ihm am 1. April 1860 den folgenden Fertigstellungsvertrag ab:

¹⁵ Akte Nr. 5: «Erklärung» vom 20. 1. 1860.

VERTRAG

zwischen der Kirchgemeinde Malters

und

Hrn. Joseph Jauch, Orgelbauer in Altdorf, Kt. Uri, Betreffend die Vollendung der von Orgelbauer Walpen sel. angefangenen neuen Orgel in die löbl. Pfarrkirche in Malters.

Diese Orgel und die dazugehörige schon gemachte Arbeit soll auf Grundlage der in dem Akkord mit Walpen sel. festgesetzten Disposition und Bauart fortgesetzt und vollendet werden.

I. Nämlich sie soll bestehen aus zwei Manualen, jedes von 4½ Oktaven oder 54 Tasten, und einem Pedal von 1½ Oktaven oder 18 Tasten-Umfang mit 24 Registern oder klingenden Stimmen wie folgt.

Im Haupt-Manual

Pfeifenzahl

1. <i>Prinzipal</i> 8 Fuss, ganz von feinem engl. Zinn, hell poliert, mit aufgeworfenen Labien, welche dem Ton nicht nachtheilig sind	54
2. <i>Gamba</i> 8 Fuss, gleichfalls von feinem engl. Zinn, und da die grössern Pfeifen dieses Registers ebenfalls zur Ausfüllung des Prospekts ins Gesicht gestellt werden, so werden dieselben ebenfalls auch hell poliert	54
3. <i>Bourdon</i> 16 Fuss, gedeckt von Holz	54
4. <i>Koppel</i> 8 Fuss, gedeckt von Holz	54
5. <i>Flöte</i> 8 Fuss von Holz	54
6. <i>Oktav</i> 4 Fuss von Zinn	54
7. <i>Flöte Travers</i> 4 Fuss von Holz	54
8. <i>Cornet</i> 8 Fuss von Zinn, fünffach durchs halbe Manual eingestrichen \bar{c}	150
9. <i>Mixtur</i> 3 Fuss von Zinn, fünffach g. \bar{c} . \bar{e} . \bar{g} . \bar{c}	270
10. <i>Trompete</i> 8 Fuss, Schallbecher, Stiefel u. Nüsse von Zinn, Stimmbrücke, Rinne und Zungen von Messing	54

Im zweiten Manual

11. <i>Viola</i> 8 Fuss, die zwölf grössten Pfeifen von Holz, Fortsetzung v. Zinn	54
12. <i>Salizette</i> 8 Fuss, die zwölf grössten Pfeifen von Holz, Fortsetzung v. Zinn	54
13. <i>Dolcian</i> 8 Fuss, Achtzehn grössten Pfeifen aus Holz Fortsetzung v. Zinn	54
14. <i>Lieblich gedeckt</i> 8 Fuss, aus Holz	54
15. <i>Flöte</i> , 4 Fuss von Holz	54
16. <i>Quint</i> 3 Fuss von Zinn	54
17. <i>Flautina</i> 2 Fuss von Zinn	54

Im Pedal

18. <i>Prinzipalbass</i> 16 Fuss, von Holz	18
19. <i>Violon</i> 16 Fuss, von Holz	18
20. <i>Subbass</i> 16 Fuss, von Holz	18
21. <i>Bombard</i> 16 Fuss. Schallbecher, Köpfe, Rinnen u. Stiefel v. Holz, Zungen und Stimmbrücke von Messing	18

22. Oktavbass 8 Fuss von Holz	18
23. Violonzelle 8 Fuss, die sechs grössten Pfeifen v. Holz Fortsetzung v. Zinn	18
24. Pausaune 8 Fuss. Schallbecher, Köpfe, Rinnen u. Stiefel v. Holz, Zungen und Stimmbrücke von Messing	18
Zusammen	1356

Ferner 2 Registerzüge für die Manual- und die Pedal-Verkoppelungen Bezüglich des obstehenden Pfeifenwerkes ist noch anzumerken,

- a. das nicht in Prospekt kommende innere Zinnpfeifenwerk wird von gutem Probezinn, und die noch zu machenden Holzpfeifen aber von schönem Tannenholz gemacht. Die Holzpfeifen erhalten Labien und Vorschläge von Birnbaumholz und letztere werden mit Schrauben befestigt. Die offenen Holzpfeifen erhalten Stimmplatten. Das ganze Pfeifenwerk muss die gehörige Stärke erhalten, damit der Ton kräftig und bestimmt werde.
- b. Die Intonation der Register und Pfeifen soll so hergestellt werden, dass jedes Register den ihm zukommenden Character durch alle Töne gleichmässig entspricht und dass die Ansprache bei den einzelnen Stimmen sowohl, als auch bei vollem Werke frisch und deutlich sei, sodann soll jedes Register und alle zusammen nach der gleichschwebenden Temperatur im üblichen Chorton gut gestimmt werden.

II. Das Kastengebäude wird nach der angenommenen Zeichnung vollendet, doch ist hier zu bemerken, dass die Prospektpfeifen auf dieser Zeichnung unrichtig ausgetheilt sind; Die Regulierung derselben wird aber den Prospekt nur verschönern. Der Anstrich des Kastens wird der Mahagoni-Farb ähnlich u. sämtliche Ornamente schön und gut vergoldet werden.

III. Die Blasebälge und Windladen werden, wie sie angefangen u. vorhanden sind, auch fortgesetzt und vollendet, ebenso der Spieltisch.

IV. Bei jeder der zwei Klaviaturen, welche in den Spieltisch kommen, werden die Untertasten mit weissem Bein belegt und die Oberrn von Ebenholz gemacht. Die Pedalklavatur wird aus Hartholz gefertigt und damit alle die Klaviaturen beim Spielen kein Geräusch machen, so müssen dieselben gut gearbeitet u. gefüttert werden.

V. Die Mechanik: Die Wellaturrahmen, die Wellen u. die Abstrakten werden von feinem Tannenholz, die Doggen u. Ärmchen aber von Hartholz gemacht. Die Doggen werden zur Verhütung von Geräusch gut ausgefüttert. Die Abstrakten werden mit Pergament eingefasst und mit den erforderlichen Korektionsschrauben versehen. Die Schrauben und Anhängdrähte werden von Messing gemacht, ebenso die Winkel im Manualregierwerk. Die im Pedal und zu den Registerzügen aber werden von Hartholz gefertigt. Das sämtliche Regierwerk wird so einfach und solid eingerichtet, dass nirgends eine Reibung stattfindet und eine möglichst präzise u. leichte Spielart erzielt wird.

Bedingnisse

1. Es verspricht der Übernehmer genannten Orgelbaues dieses Orgelwerk nach obigen Angaben fortzusetzen und in Zeit von 1½ Jahren, vom Akkord-Abschluss an gerechnet, in allen Theilen gut zu vollenden u. herzustellen, sowie das noch fehlende Material auf seine Kosten in guter untadelhafter Qualität zu liefern u. nach Vollendung des Werkes noch zwei Jahre für dasselbe zu garantieren, nämlich in dem Sinne, wenn Fehlerhaftes zum Vorschein kommen würde, welches seine Schuld wäre, er dasselbe auf seine eigene Kosten

ohne Entschädigung gut machen müsste, u. dass er nach Jahren alles mangelhaft Gewordene u. die Stimmung zu revidieren hätte.

Für diese Zeit bleiben von der Akkordsumme 500 Fr. stehen, die aber verzinset werden müssen.

2. Dagegen hat die Kirchgemeinde Malers die von Walpens sel. Akkord her vorhandenen, mehr oder weniger vollendeten Arbeiten dem Orgelbauübernehmer behufs Vollendung des Orgelwerks nach vorliegendem neuen Vertrag, frei, ohne Entschädigung oder Anrechnung zur Verwendung an diese Orgel zu übergeben, sowie demselben auch die Summe von 6600 Fr. sage: sechstausend sechs hundert Franken auszubezahlen. Dem Kirchenrathe ist freigestellt die Akkordsumme erst nach Vollendung des Orgelwerkes zu bezahlen, oder auch während der Arbeitszeit gegen annehmbare Personal- oder Realkautionszahlungen zu leisten.
3. Für die Prüfung der Orgel kann die Gemeinde Sachkundige nach Belieben wählen; diese Prüfung hat aber sogleich nach Vollendung der Orgel stattzufinden und soll dann zu gleicher Zeit dem Orgelbauer das Gutachten der Herren Experten schriftlich mitgeteilt werden.
4. Da der Orgelbauer die Windladen bei Hause fertig machen will, so hat die Gemeinde sowohl die Lieferung derselben ans Seegestade in Luzern, als auch später das Abholen aller fertigen Arbeiten von da weg nach Malers auf ihre Kosten zu besorgen.
5. Die Gemeinde hat dem Orgelbauer ein Lokal zum Arbeiten in Malers unentgeltlich anzuweisen, und ebenso einen Blasbalgzieher während dem Stimmen zu stellen, und für Beihilfe beim Abladen der schweren Windladen und Platzieren derselben auf dem Chor zu sorgen.
6. Abänderungen in der oben bestimmten Bauart der Orgel können nur nach gegenseitigem Einverständniss vorgenommen werden.
7. In Betracht, dass Orgelbauer in Abweichung von der frühern Eingabe und Berechnung in diesem Vertrag zu Gunsten der Orgel und des Prospektes das Prinzipal sowohl, als die Gamba nun ganz von Zinn machen will, da in der frühern Eingabe die vier grössten Pfeifen des Prinzipal u. die sechs grössten der Gamba von Holz gerechnet sind, welches demselben einen Ausfall von über 200 Fr. verursacht und weil auch bei den hohen Preisen des guten Zinns und der andern noch nothigen Materials nur ein sehr geringer Verdienst zu gewärtigen ist, da mit Ausnahme des vorhandenen Holzes noch gar keine werthvolle Zuthaten an der Orgel vorhanden und selbst auch die meisten angefangenen Arbeiten noch weit von der Vollendung entfernt sind, so hofft der Übernehmer, die Kirchgemeinde werde ihm, wenn der Orgel-Akkord zu ihrer Zufriedenheit ausgeführt ist, eine dem Werke angemessene Gratifikation zukommen lassen; und er wird um so mehr darauf rechnen, wenn keine Vorzahlung auf Bürgschaft stattfände, da dann der Zins für die bis zur Vollendung der Orgel nöthigen Gelder den Verdienst noch mehr schmälern würde.

Abgeschlossen den 7. t März 1860.

Von der Kirchgemeinde genehmiget

Malers den 1. April 1860

Josef Jauch Orgelbauer

Namens des Kirchenrathes.
der Vicepräsident
Melch. Burri
der Schreiber:
(unleserlich)

Bereits am 25. November 1861 konnten die beiden Experten P. Leopold Naegeli und Organist Vinzenz Meyer das Orgelwerk untersuchen und abnehmen. Die Orgel hatte nun nach dem Wortlaut des Abnahmegutachtens und des Vertrages 24 klingende Stimmen, verteilt auf zwei Manuale (C — f³, 54 Tasten) und Pedal (C — f, 18 Tasten), ferner Manual- und Pedalkoppeln.

BERICHT

Die Unterzeichneten, vom Tit. Kirchenrath zu Maltern beauftragt, das in der dortigen Pfarrkirche vom Orgelbauer Walpen sel. angefangene und nun von Hrn. Jauch aus Altdorf, Kanton Uri vollendete neue Orgelwerk zu untersuchen, haben den 25. November diesen Auftrag erfüllt, und sind nun im Falle, dem Tit. Kirchenrath folgenden Bericht zu erstatten.

Das benannte Werk entspricht vollständig allen Bestimmungen des Werkvertrags vom 1. April 1860, denn es finden sich

1. Alle in der Disposition aufgetragenen klangbaren Stimmen, und zwar aus dem verlangten Material, wie auch in der festgesetzten Tongrösse. Die Prospektpfeifen stehen schön mit aufgeworfenen Labien und hell poliert.
2. Das Kastengebäude ist nach der angenommenen Zeichnung mit nettem Anstrich und schön vergoldeten Ornamenten ausgeführt.
3. Das Gebläse scheint vorzüglich gut und solid gefertigt. Die Bälge, welche sehr leicht aufgezogen werden, liefern der Orgel einen festen, ruhigen und gleichmässigen Wind. Auch die Windladen sind sehr sauber und schlüssig vollendet, nur ist zu bedauern, dass sie von Herrn Walpen sel. etwas zu kurz zugeschnitten waren, was dann zur Folge hatte, dass jetzt namentlich die grösseren Pfeifen des Manuals zimmlich gedrängt in einander stehen müssen. Herr Jauch hat aber diesem Übelstand dadurch viel abgeholfen, dass er die grössten Pfeifen durch Conducten über die Windladen hinausführte, und die nächstehenden mit längeren Stiefeln versah.
4. Der Spieltisch ist zimmlich elegant ausgestattet; die darin befindlichen Manual-Tastaturen so wie die Pedalklavatur sind genau nach Vorschrift des Akkordes.
5. Das Regierwerk muss ein fleissig bearbeitetes, akkurates und in jeder Beziehung tadelloses genannt werden. Die Wellaturen und Abstrakturen sind von schönem Tannenholz, die Doggen und Ärmchen von Hartholz, erstere gut gefüttert so dass sie gar kein Geräusch machen können, die Trakturen mit Pergament gefasst, und wo es nötig ist, mit Corrections-Schraubchen versehen. Diese, wie alle Anhängdrähte und Stiften bestehen aus Messing, was den Vortheil hat, dass sie nicht einrosten. Überhaupt ist der ganze Mechanismus so einfach angebracht und so zweckmässig geführt, dass alles willig gehen kann und ein leichtes Spiel möglich wird.

Aus dieser speziellen Aufzählung und Beschreibung der einzelnen Theile des Werkes geht hervor, dass Herr Jauch allen Vertragsbestimmungen aufs Genaueste nachgekommen sei, und die übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt habe.

Was nun das Werk noch im besondern betrifft, so zeigt sich im ganzen Bau desselben ein lobenswerther Fleiss, auch in der Auswahl des Materials wurde nichts versäumt. Die grösseren Holzpfeifen sind aus feinem Tannenholz mit harthölzern Labien und Vorschlägen, die

kleinern ganz aus Laubholz konstruirt; und wäre auch zu den Zinnpfeiffen etwas geringeres Material verwendet worden, so dürfte dieses nicht gerügt werden, indem es immer, noch besser ist, als man es auch in guten Orgeln gewöhnlich antrifft.

Die Intonation im Ganzen ist befriedigend. Wenn auch bei einigen Stimmen etwas mehr Egalität gewünscht werden könnte, so gleicht sich dieses in der Mischung mit andern gut aus. Die Klangfarben der einzelnen Register entsprechen ihrem Charakter, mehrere derselben sind besonders schön und angenehm, wie zum Beispiel Viola, Gamba, Flûte travers, Dolcean u.a.m. Auch greifen die 16 füssigen Bässe kräftig ein, und geben der gesamten Klangmasse Gravität und Fülle. Überhaupt entwickelt das Werk eine mit seiner Stimmzahl verhältnismässige Kraft; sollte es aber bei ganz vollgepfropfter Kirche Einigen zu schwach scheinen, so darf der Vorwurf weder der Orgel noch dem Orgelbauer gemacht werden, denn für eine Kirche wie die in Maltern ist, besonders wenn sie mit Volk ganz angefüllt ist, dürfte eine Orgel von 40 Stimmen nicht zu mächtig sein. In diesem Falle aber hätte auch die Akkordsumme wohl ums Doppelte steigen müssen.

Die Unterzeichneten, welche an der Orgel in Maltern nichts Wesentliches auszusetzen finden, sind nun vielmehr im angenehmen Falle. dem Tit. Kirchenrathe zu diesem gutgebauten und, wie sie nicht zweifeln, soliden Werke zu gratulieren, und den Wunsch beifügen, es möge daselbe zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen bis in die spätesten Zeiten erklingen.

Schliesslich erlauben sich die Unterzeichneten, den Tit. Kirchenrath in Maltern noch auf einen Umstand aufmerksam zu machen. Wenn man nemlich das Werk in allen seinen Theilen durchgeht, die hohen Preise des Materials aus welchen dasselbe gebauet ist, den Aufwand an Zeit und Fleiss, die Verköstigung, die Arbeitslöhne und Anderes mehr in Anschlag nimmt, und damit die Akkordsumme vergleicht, so muss man zur Überzeugung kommen, dass der Orgelbauer bei diesem Werk gewiss nichts weniger als glänzend bestehen kann, sondern vielmehr Einbusse macht. Daher erachten es die Unterzeichneten als ihre Pflicht, den Orgelbauer für eine angemessene gewiss wohlverdiente Entschädigung dem Tit. Kirchen-Rath angelegentlicher zu empfehlen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung zeichnen ergebenst

Luzern, den 26. November 1861

P. Leopold Nägeli — Vinz. Meyer Organist.

Mit dem vollendeten Werk scheint man lange Zeit zufrieden gewesen zu sein. Erst im Jahre 1919 erfahren wir wieder etwas über die Orgel. In diesem Jahr verlangte die Kirchenverwaltung in Maltern für einen Orgelneubau Subventionen von der Korporation Maltern-Schwarzenberg und von der Dorfwingsverwaltung, die auch in Aussicht gestellt wurden¹⁶. Die Abklärungen zogen sich indessen in die Länge so dass das Orgelbauprojekt erst im Jahre 1926 endgültig ausgearbeitet war. Als Berater wählte die

¹⁶ Akte Nr. 11: Brief vom 15. 4. 1919 der der Korporation Maltern-Schwarzenberg an die Kirchenverwaltung in Maltern. Akte Nr. 12: Brief vom 19. 4. 1919 der Dorfwingsverwaltung Maltern an die Verwaltung der Kirchgemeinde Maltern.

Kirchgemeinde Josef Dobler, Musikdirektor in Altdorf, und Joseph Frei, Musikdirektor in Sursee. Die Orgelbaukommission unter Leitung von Dr. med. R. Burri beantragte schliesslich dem Kircherat, eine neue Orgel vorzusehen und Fr. 52 000 zur Verfügung zu stellen¹⁷. Die Kirchgemeindeversammlung vom 6.2.1927 stimmte dem Antrag zu und genehmigte den Werkvertrag vom 29. Januar 1927 mit der Firma Goll & Co., Horw/Luzern¹⁸. Schon nach elf Monaten war das neue Instrument abnahmebereit, und am 18. Dezember 1927 fand die feierliche Orgelweihe statt. Die neue Orgel besass zwei Manuale und Pedal. Sie verfügte über 44 klingende Register, 9 Auszüge und 2 Transmissionen. Die Traktur war pneumatisch. Das Instrument stand auf einer eigenen Orgelepore, zwischen der untern und der obern Sänger-Tribüne. Das Abnahmegutachten lautete wie folgt:

Pfarrgemeinde Malters
Expertenbericht

über die neue Kirchenorgel, Opus 598 von

GOLL & CIE. Luzern - Horw

P.P. Von der Tit. Kathol. Kirchenverwaltung Malters beauftragt, haben die Unterzeichneten am 17. und 18. Dezember 1927 die neue Kirchenorgel daselbst eingehend und allseitig geprüft. Vom Stande der Vorarbeiten hatten wir schon im Sommer dieses Jahres in den Werkstätten in Horw Einsicht genommen, der Berichterstatter ausserdem einmal, während der Montierung, in Malters selbst. Das Ergebnis wollen Sie aus nachstehendem Berichte ersehen. — Gleichzeitig verdanken wir bestens das uns entgegengebrachte ehrende Zutrauen.

Die Baufirma hat vom Vertrag insofern Abweichungen gemacht, als sie 1) infolge bekannter Umstände die Fertigstellung erheblich verspätete, 2) bei den zwei Registern: Octav 4' und Englisch-Horn 8' Materialumtausch vornahm, was aber ohne Belang und als gegenseitig ausgeglichen anzusehen ist. Im Übrigen sind die Vertragsbestimmungen gewissenhaft erfüllt worden. —

Das renovierte *Gehäuse* mit dem vornehmen *Zinnprospekt* (80%) gereicht der Kirche zur Zierde. —

Das *Hauptgebläse* auf dem Kirchenstrich wird durch eine ruhig gehende, reichlich genügende elektrische Motor-Ventilatorengruppe gespiesen. Die Windstärke für die Spielmechanik sowie für den Pfeifenwind des I-Manuals und des Pedals beträgt 105 mm Druck Wassersäule, der Regulierbalg des II. Manuals hat 95, der des III. Manuals 85 mm Druckstärke. Für den Notfall ist Fussbetrieb vorgesehen, der für gut 1/3 des Werkes ausreicht. —

¹⁷ Berichte der Orgelbaukommission vom 15. 12. 1926 und 6. 2. 1927.

¹⁸ Der Orgelbauvertrag ist nicht vorhanden.



Kirchenorgel der Firma Goll & Cie., Luzern, von Malters, 1927–1975.

Die *Windladen* sind nach dem bewährten System der Witzig'schen Taschenlade gebaut. Die Kanzellen sind räumlich genügend, die Ventile sorgfältig verteilt und die Deckel gut verschraubt. Die Platzierung der Laden bietet zu Aussetzungen keinen Anlass. —

Für die *Trakturverbindung* wurden verzinnte Hartbleirohre verwendet, die entsprechend gebogen, möglichst direkt geführt, gut befestigt und eingeleimt sind. — Dank der genau regulierten *Relais* und *Präzisionsstationen* lassen Präzision und Repetition nichts zu wünschen übrig. —

Die *Pfeifen* sind nach erprobten Mensuren gewählt, aus tadellosem Material und in sauberer Arbeit ausgeführt. Aufstellung und Verteilung zeigen praktische Erfahrung. — Die Register des II. und III. Manuals stehen in gut wirkenden Schwellkasten. —

Der *Spieltisch* weist bequeme Massverhältnisse und angenehme Spielerart auf. Die Manual-Obertasten dürften seitlich noch etwas abgeschliffen werden, um eine absolut saubere Spieltechnik zu sichern. — Die Anordnung der Registerzüge ist logisch und übersichtlich gemacht, die Spielhilfen funktionieren richtig und prompt.

Die Disposition: 47 Register, 5 Auszüge, 1 Sammelzug und 2 Transmissionen — dürfte allen kirchenmusikalischen und künstlerischen Ansprüchen vollauf genügen. Es ist auf jedem Klavier eine schöne Zahl von Grund-, Neben- und Füllstimmen aller Klangfarben-Familien

vorhanden, sodass eine fast unerschöpfliche Mischungsmöglichkeit gegeben ist, namentlich wenn man auch die Octavkoppeln mit in Rechnung zieht. Wir geben hier die Disposition wieder, versehen mit einigen kurzen Bemerkungen, die sich grossenteils auf die *Intonation* beziehen. —

I. MANUAL. C — g³.

Bourdon	16'	grundtönig und klar
Principal	8'	im Prospekt stehend, mit ziemlicher Überlänge
Bourdon	8'	füllend
Flauto dolce	8'	sehr hübsch, zart
Gamba	8'	prächtig streichend, nicht spitz
Gemshorn	8'	schön vermittelnd, ausgezeichnet in der Tonstärke
Dolce	8'	sehr zart, gutes Begleitregister
Octave	4'	frisch
Rohrflöte	4'	infolge der weiten Mensur auch etwas stark, geht sehr gut mit Gamba 8'
Quinte	2 2/3'	
Superoctav	2'	sind Auszüge aus Cornett 8'
Cornett	8'	besonders in der tiefen Lage schön
Mixtur	2 2/3'	Übergänge tadellos
Trompete	8'	glanzvoll, dabei nicht plärrend

II. MANUAL . C — g³ bzw. g⁴. SCHWELLWERK.

Rohrgedackt	16'	trotz verhältnismässig schwachen Tones von schöner Fülle
Hornprincipal	8'	mild, singend
Gedeckt	8'	sehr brauchbare Verbindungsstimme Solostimme mit Tremolo
Portunalflöte	8'	etwas dunkel gehalten, sympathisch
Salicional	8'	ganz mild, hätte auch etwas mehr Stärke ertragen
Dulciana	8'	hübsch streichend
Principalflöte	4'	gut
Traversflöte	4'	charakteristisch
Quinte	2 2/3'	
Flautino	2'	sind wertvolle Auszüge aus der Echo-Mixtur
Terz	1 3/5'	
Echo-Mixtur	2 2/3'	die ergänzenden 4' und 1' sind famos eingeführt, resp. abgeschlossen
Englisch-Horn	8'	etwas stumpf, aber gerade dadurch in schönem Gegensatz zu den Trompeten.

III. MANUAL. C — g³. resp. g⁴. SCHWELLWERK.

Grossgedackt	16'	sehr schwach, daher als Echobass 16' willkommen
Geigenprincipal	8'	schön singend
Lieblich Gedeckt	8'	in der Tonstärke ausgezeichnet
Quintatön	8'	äusserst charakteristisch, auch in der Tiefe
Flûte harmonique	8'	rund und voll
Vogara	8'	gut streichend, geht auch mit Voix céleste
Aeoline	8'	tadellos ausgeglichen
Voix céleste	8'	unten auslaufend, Schwebungen sehr gut
Violino	4'	bestimmt, doch nicht aufdringlich
Pastoralflöte	4'	sehr gut gelungen
Spitzquinte	2 2/3'	
Piccolo	2'	vermitteltst dieser Kleinregister lassen sich interessante Klangeffekte erzielen
Terzflöte	1 3/5'	
Septime	1 1/7'	
Harmonia aetherea	2 2/3':	Sammelzug obiger 4 Register
Trompete harmonique	8'	gegen Trompete im I. Manual gut abgestuft
Euphonia	8'	eines der bestgelungenen, schönsten Soloregister

PEDAL. C — f¹.

Principalbass	16'	gute Grundlage
Subbass	16'	verbindet sich sehr gut mit den offenen 16'
Violonbass	16'	sehr gut, nicht polternd
Flötenprincipal	8'	etwas dunkel gehalten, mild
Cello	8'	klar
Grossquinte	10 2/3'	erzeugt mit 16' sehr gut einen 32'
Offenquinte	5 1/3'	sehr wohl gelungen
Hohlflöte	4'	rund und klärend
Posaune	16'	mehr als Bombarde behandelt, fügt sich gut ein
Echobass	16'	sind willkommene Transmissionen aus dem III. Manual, daher schwellbar
Aeolsbass	8'	

Die *Intonation*, ausgeführt durch Herrn *Tichatschek* in Dietikon - Zürich, verdient überhaupt alle Anerkennung und volles Lob, in rein technischer, wie auch in musikalisch-künstlerischer Hinsicht. Jedes Manual wirkt in sich als eigener, geschlossener Klangkörper, und das Pedal schmiegt sich gut an. Das volle Werk klingt mächtig und imposant, dabei abgerundet und edel. —

Aus all dem geht hervor, dass die *Tit. Kirchgemeinde Malters nun ein ausgezeichnet gelungenes, künstlerisch hochwertiges Orgelwerk besitzt, zudem sie, wie auch die Ersteller freudig zu beglückwünschen ist.*

Möge das herrliche Werk der Ehre des Allerhöchsten und der Erbauung der Gläubigen auf Generationen hinaus dienen. —

Altdorf und Sursee
den 20. Dezember 1927

Die bestellten Experten:

Jos. Dobler (Berichterstatter)
Joseph Frei, Musikdirector.

Die pneumatische Traktur bewährte sich auf die Dauer nicht, und der Allgemeinzustand der Orgel war so schlecht, dass die Organisten mit dem Instrument nicht mehr zufrieden waren. Da auch die Kirche baulich renovationsbedürftig war, beschloss der Kirchenrat eine Gesamtlösung.

Im Herbst 1972 wurde deshalb ein Orgelfondskomitee gegründet, das Werner Hermann Minnig, Ostermundigen BE, zum Orgelexperten wählte. Der Orgelberater empfahl, eine etwas kleinere Hauptorgel zu planen, sie auf die untere Westempore zu stellen und auf die bisherige Orgel-Zwischenempore zu verzichten. Als Ergänzung zur Hauptorgel schlug der Experte eine zusätzliche Chororgel in der Nische der turmseitigen Chor-empore vor, wie wir sie von den Kirchen in Beromünster, Ruswil, Reiden, Sarnen, Stans usw. her kennen. Die Kirchgemeindeversammlung vom 28. September 1975 stimmte der Gesamtrenovation der Pfarrkirche zu und bewilligte auch den Bau einer neuen Chor- und Hauptorgel, im budgetierten Betrage von Fr. 586'000.—. Die Goll-Orgel konnte daher bereits im November 1975 abgebrochen werden¹⁹.

Unter Leitung von Architekt Paul Hintermann, Rüslikon ZH, und in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen und der Kantonalen Denkmalpflege wurde die Kirche nun innen und aussen vollständig renoviert, so dass die Konsekration des neuen Zelebrationsaltares am 24. April 1977 durch den damaligen Weihbischof von Basel, Dr. Otto Wüst, erfolgen konnte. Auf den gleichen Zeitpunkt wurde auch die neue Chororgel in Betrieb genommen. Es handelt sich um ein Werk der Orgelbaufirma Metzler AG, Dietikon ZH.

¹⁹ Angaben gemäss Festschrift 1977.



Chororgel der Pfarrkirche Malters seit 1977. (Foto Z. Gremper, Malters.)

DISPOSITION DER CHORORGEL:

I. Manual:	II. Manual:	Pedal:
Prinzipal 8'	Regal 8'	Subbass 16'
Gedackt 8'		
Oktave 4'		Pedalkoppel I
Gedackflöte 4'		
Superoctave 2'		
Mixtur 1'		Tremulant
Tastenumfang:	Manuale C — f ³	
	Pedal C — d ¹	

Mechanische Schleifwindladen.

Bereits am 19. Dezember 1975 schloss die Kirchgemeinde Malters mit der Firma Metzler Orgelbau AG, Dietikon ZH, einen Vertrag ab, wonach für die Westempore eine grosse Orgel zu bauen sei. Für die Planung und Gestaltung wurden Bernhardt Edskes, Orgelsachverständiger, Architekt Paul Hintermann und Denkmalpfleger Dr. André Meyer zugezogen. Orgelberater der Gemeinde war wiederum Werner Minnig. Die Gehäuseschnitzereien übertrug man Josef Bühlmann, Muri AG.

DISPOSITION DER GROSSEN ORGEL:

Hauptwerk (I. Manual) Bourdon 16' Principal 8' Hohlflöte 8' Octave 4' Spitzflöte 4' Quinte 2 2/3' Superoctave 2' Mixtur 1 1/3 Zimbel 2/3' Cornet 5fach Trompete 16' Trompete 8'	Schwellwerk (II. Manual) Rohrflöte 8' Viola da Gamba 8' Suavial 8' (Diskant) Principal 4' Nachthorn 4' Nasard 2 2/3' Doublette 2' Terz 1 3/5' Mixtur 2' Dulican 8' Tremulant
Brustwerk (III. Manual) Gedackt 8' Quintatön 8' Principal 4' Rohrflöte 4' Octave 2'	Pedal Principal 16' Subbass 16' Quinte 10 2/3' Octavbass 8' Bourdon 8'

Spitzgedackt 2'	Octave 4'
Sesquialter 2 fach	Mixtur 2'
Larigot 1 1/3'	Posaune 16'
Scharf 1'	Trompete 8'
Vox Humana 8'	Clairon 4'
Tremulant	

Koppeln: SW—HW, BW—HW, HW—Ped., SW—Ped.

Tastenumfang: Manuale C — f³
 Pedal C — f¹

Schleifwindladen mit mechanischer Spiel- und Registertraktur.

Am Sonntag, den 16. September 1979 konnte Orts-Pfarrer Franz Egli die Orgelweihe vornehmen. Am Abend des gleichen Tages fand das Kollaudationskonzert statt.

Das Gehäuse der Chororgel war schon 1977 von Franz Emmenegger, Luzern, marmoriert worden. Dasjenige der Hauptorgel wurde ebenfalls aus massivem Eichenholz gefertigt, was bei vorgesehenen Gehäusefassungen im allgemeinen nicht üblich ist. Architekt und Denkmalpflege wünschten indessen auch die Marmorierung des Gehäuses der grossen Orgel, die man aber in Malter's ablehnte. Nach einer längeren Wartefrist wurde nun das Hauptorgel-Gehäuse anfangs 1983 vom Luzerner Restaurator Walter J. Furrer, wohnhaft in Brig VS, marmoriert. Restaurator Furrer verwendet für die Marmorbemalung eine alte Technik, die er wie folgt beschreibt:

Die Marmorbemalung an Orgelprospekten nach alten Techniken

Diese Bemalungsart wurde meistens in Kaseintempera ausgeführt. Als Farbträger oder Grundierung verwendete man Bologneser- (Gips), Stein- (Lehmpulver) und Schlemmkreide. Diese Kreiden wurden mit Hasenleim (Warmleim) oder auch Lederleim (aus Lederabfällen) angerührt. Mitunter lässt sich feststellen, dass nur Steinkreide gebraucht wurde.

Der Kaseinleim wird aus Milchsäurepulver oder Quark mit einem alkalischen Mittel aufgelöst. Mit Vorliebe verwende ich Borax, dem pulverige Milchsäure beigemischt wird. So entsteht ein dickes, flüssiges Bindemittel. Um daraus eine Emulsion (Verbindung zwischen einem wässrigen und einem öligen Bindemittel) herzustellen, muss dem Kaseinschleim Öl-, Wachs- und Harzzusatz beigemischt werden. Als ideale Zusätze, die nicht stark oder überhaupt nicht vergilben, können Mohnöl, Dammarfirnis (aus Dammarharz), Venezianerharz und eventuell einige Tropfen Lavendelöl und Ochsen-galle verwendet werden. Die Ochsen-galle macht die Lösung geschmeidiger. Man kann auch Leinöl verwenden, doch entsteht damit eine Vergilbung. Diese Zusätze werden zuerst in kleinen Mengen dem Kasein beigegeben und



Hauptorgel von Malter nach der Vollendung im Frühling 1983. (Foto Z. Gremper, Malter.)

innig vermischt. Der Gesamtanteil an Zusätzen beträgt zirka 5 bis 10%, was ermöglicht, dass die Temperamischung mit Wasser verdünnt werden kann. Sie trocknet nach einer gewissen Zeit als wasserunlösliches und laugenbeständiges Bindemittel. Farbpigmente in Pulver werden in einzelnen benötigten Farbgruppen angesetzt und lasierend auf den vorbereiteten Kreidgrund aufgetragen. Je nach Charakter des gewünschten Marmors werden die einzelnen Farblasuren (durchscheinende Farbschichten) übereinander und nebeneinander aufgetragen, bis der gewünschte Effekt erreicht ist. Mit Firnis aus Dammar oder Schellack und Schlusspolituren kann der zusätzlich notwendige Oberflächenglanz erreicht werden.

Die St. Martinskirche in Malter, die ein Volumen von 12'500 m³ aufweist, hat nun zwei prächtige Orgeln mit insgesamt 50 Registern. Mögen die beiden neuen Werke lange Zeit erhalten bleiben zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen, wie die traditionelle Formulierung lautet.

Nachwort

Im Jahre 1980 hätte eine Festschrift über die Geschichte der Orgeln zu St. Martin in Malters erscheinen sollen. Aus verschiedenen Gründen wurde auf eine solche Publikation schliesslich verzichtet. Ich hatte mich bereits mit dem Thema der Orgelbauer und Orgeln in Malters befasst. Ein erster Teil, der sich auf die Walliser Orgelbauer Walpen aus Reckingen (Goms) bezieht, konnte 1982 in den Blättern aus der Walliser Geschichte veröffentlicht werden (vgl. Anmerkung Nr. 10). Ein zweiter Teil wurde nun für den Geschichtsfreund ausgearbeitet und ergänzt.

Auf Anregung von Herrn Werner Minnig, Lehrer für Orgelkunde und Akustik am Konservatorium in Bern, hat die Orgelbaukommission Malters, 1973 bis 1979 unter Leitung von Herrn Hubert Fuchs, historische Unterlagen zum Orgelbau in Malters gesammelt und sie mir in Fotokopie zur Verfügung gestellt. Alle diese Akten und Dokumente stammen aus dem Pfarrarchiv Malters.

Abkürzungen

- KDM = Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Basel 1927 ff.
Konkurs-Protokoll = Protokoll des Konkurs-Gerichtes von Luzern 1856—1861, Bd. L, S. 266 ff. (Standort: Staatsarchiv des Kantons Luzern).